

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark 75 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzulenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 84.

Sonnabend, den 19. Oktober 1912.

22. Jahrgang.

Diejenigen Gewerbetreibenden von hier, die schon zu Beginn des Jahres 1913 dem Gewerbebetriebe im Umherziehen nachzugehen beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines schon jetzt im Gemeindeamt zu stellen. Im Unterlassungsfalle haben sie sich die Nachteile, welche durch spätere Anträge entstehen können, selbst zuzuschreiben.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlers vom 4. März 1912 „Reichsgesetzblatt Seite 89“ haben die Antragsteller eine Photographie in Visitenkartenformat unaufgezogen beizubringen. Diese muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf in der Regel nicht älter als fünf Jahre sein; sie ist zu erneuern, wenn in dem Aussehen des Gewerbetreibenden eine wesentliche Veränderung eingetreten ist.

Bei gemeinsamen Wandergewerbescheinen (§ 60 d. Abs. 3 der Reichsgewerbe-Ordnung) genügt die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes. **Bretinig, den 14. Okt. 1912.**

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung

die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur

Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 10. November 1912

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften usw.) sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen, aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Bretinig, am 18. Oktober 1912.

Der Gemeindevorstand Adolph Pehold.

Neueste Nachrichten.

Die Zwischendeputation der Zweiten Kammer zur Vorbereitung des Volksschulgesetzes wurde hat ihre Verhandlungen bis auf weiteres vertagt.

Zum deutschen Botschafter in London ist Fürst Michomsky ernannt worden.

Auf einem Banquet zu Ehren der internationalen diplomatischen Ausstellungenkonferenz sprach Staatssekretär v. Kiderlen-Dächler die Erwartung aus, daß der Balkankrieg lokalisiert bleiben werde.

Die Türkei hat ihre Gesandten aus Belgrad, Sofia und Athen abberufen.

Die türkische Regierung hat beschlossen, die Note der Balkanmächte nicht zu beantworten.

Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgende Meldung aus Skutari: Vier türkische Bataillone schlugen bei Krania 8000 Montenegriner in die Flucht und brachten ihnen schwere Verluste bei. Die Montenegriner hatten mindestens 600 Tote.

Die Feindseligkeiten an der bulgarischen und serbischen Grenze haben begonnen.

Die Montenegriner haben nach zweitägigem Kampfe Verano genommen. Dabei haben sie 700 Gefangene gemacht und 14 Geschütze erbeutet.

Cerliches und Sächsisches.

Bretinig. Der Seefisch-Verkauf, der f. B. vom hiesigen Gemeinderat beschlossen wurde, fand am letzten Donnerstag nachm. von 3 bis 5 Uhr im Freibankgebäude statt. Die Nachfrage nach diesen Fischen war eine große und schon beiseiten hatte das bestellte Quantum (3 Str. Rabelsjaun) seine Abnehmer gefunden. Viele Erschienenen mußten mit leerem Röhchen wieder nach Hause wandern. Wie wir hören, findet eine Wiederholung des Fisch-Verkaufs, der allgemeinen Anklang gefunden hat, in Kürze statt.

— Verabreichung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente. In den Räumen der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen in Dresden hielt am Montag und Dienstag die Kommission von Sachverständigen zur Vorbereitung der Entschlüsse in der Frage der Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr eine Beratung ab. In der zweitägigen Besprechung wurden die Richtlinien einer der Reichsregierung zu empfehlenden Erhebung über die für die weitergehende soziale Fürsorge in Betracht kommenden Personen festgesetzt. Es wurde eine völlige Uebereinstimmung der Sachverständigen über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt.

Großröhrsdorf. Wie bekannt, hat eine größere Anzahl von Geschäftsinhabern in

Großröhrsdorf und Bretinig beantragt, den Ahtuhr-Endenschluß auf das ganze Jahr, mit Ausnahme der Sonnabende und der nach § 139 e Abs. 2 Ziffer 2 der Reichsgewerbeordnung von der Ortspolizeibehörde bestimmten Tage anzuordnen. Zur Absegnung des geordneten Verfahrens ist Herr Regierungsratmann Dr. von Zimmermann in Rantzen als Kommissar bestellt worden.

— Von einem Kleinbahnidyll wird dem „B. A.“ aus Großröhrsdorf unter dem 16. Oktober geschrieben: Als ich heute nachmittag von Großröhrsdorf nach Neustadt wollte und der Zug von Stolpen gegen 4 Uhr abgefahren war, bekamen die Reisenden einen nicht geringen Schreck, als der Zug etwa 500 Meter vom Bahnhof auf freiem Felde plötzlich wieder hielt. Man sah einen Mann und eine Frau, die gerne beide noch mitfahren wollten und darum dem Lokomotivführer gewinkt hatten. Beide wurden auch mitgenommen. Dann — ein Pfiff — und mit „Schnellungsgehwindigkeit“ ging es weiter, um die Verspätung einzuholen.

Dörrsdorf. (Folgen des Alkohols.) Nach kurzem Unwohlsein verstarb die 4-jährige Tochter eines hiesigen Gutbesizers, die Kornbranntwein getrunken und darauf unreifes Obst gegessen hatte.

— Ein merkwürdiger Fund. Vor einigen Tagen fand der Schlossermeister Schmidt auf seinem Felde bei Dörrsdorf beim Kartoffel-ernten eine Kartoffel, in welche ein menschliches Gebiß eingewachsen war. Da auf anderen Fluren 1813 Kämpfe zwischen Russen und Franzosen stattgefunden haben, so kann man vermuten, daß dieses Gebiß von einem hier gefallenen Krieger stammt.

Dresden. Der diesjährige Herbst-Jahrmarkt wird Sonntag den 20. Oktober abgehalten.

Dresden. Mit Leuchtgas vergiftet angetroffen wurde in seiner in der Fürstenstraße gelegenen Wohnung der 61 Jahre alte Kaufmann und Hausbesitzer Scholke, der durch seine Bräuteraubzucht in Jüchterkeifen bekannt geworden war.

Dresden. Fälschlich geworden ist am 11. d. M. der dem Dreßdner Fernsprechamt zugewiesene Ober-Telegraphenassistent Richard Feau, nachdem er etwa 2700 Mark unterschlagen hat. Ueber den eingeschlagenen Weg und darüber, ob Feau noch weitere Vermittel bei sich führt, ist noch nichts bekannt. Feau ist 1871 in Finsterwalde geboren, spricht aber Dreßdner Dialekt und hat Feau und Kauer im Stich gelassen. Da er in der letzten Zeit freilich gedrückt erschien und einen Revolver bei sich trug, ist es nicht ausgeschlossen, daß er einen Selbstmord begangen hat.

Dresden, 18. Okt. Das Landgericht verurteilte die Arbeiterin Emilie Theres Müller in Radeburg, die aus Unvorsichtigkeit ihre 2-jährige Tochter in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel fallen ließ und dadurch den Tod des Kindes herbeiführte, zu sechs Wochen Gefängnis.

Reichen. 16. Okt. Die sächsischen Anarchisten hielten hier eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß die anarchischen Vereinigungen von Dresden, Leipzig, Döbeln, Reichen und Leubegast zum Zwecke gemeinsamer Arbeit miteinander in Verbindung treten sollen. Dresden wurde zum Vorort dieser Verbindung bestimmt.

Rittweida. (50 Seefischmärkte.) Am Dienstag fand zum 50. Male der von der Stadtverwaltung eingerichtete Seefischverkauf statt. Früher wurde er im Stadthaus abgehalten, später hat man ihn an mehrere Schaufenster übertragen. An den 50 Seefischmärkten sind über 58 000 Pfund Fische abgesetzt worden, der Preis bewegte sich pro Pfund zwischen 10—25 Pfg. Die größte an einem Verkaufstage abgesetzte Fischmenge betrug 2162 Pfund. Eine Reihe von Seefischschurken hat den Fischkonsum sehr günstig beeinflusst.

— Familiendrama. Der Eisenwerksarbeiter Kreisel in Riesa, dessen Ehefrau vor etwa einem halben Jahre mit ihren 3 Kindern in die Elbe ging und ertrank, versuchte sich durch mehrere Revolvererschüsse zu entleeren. Er wurde schwerverletzt in das Krankenhaus überführt.

— Aus Unvorsichtigkeit in den Tod. Der Hausmann einer Fabrik in Siegmarsdorf ist einer verhängnisvollen Berührung zum Opfer gefallen. Er wollte aus einem Schrank eine Flasche mit Hofmannstropfen nehmen, ergriff aber aus Versehen eine Flasche Lyjol und trank daraus, was seinen Tod zur Folge hatte.

— Bei der Durchsuhung der Wohnung der in der Versorgungsanstalt Technik untergebrachten unverheirateten Henriette Gally, die allgemein als sehr arm galt und geistig beschränkt war, wurde ein Vermögen von 16 000 M. teils in bar, teils in Sparkastensbüchern vorgefunden.

— Ein Kriegsbegeisterter. In Berlin wurde der 16 Jahre alte Kontorhilfing Walter Stiegel von Kohnen verhaftet, als er dort ein Fahrrad verkaufen wollte. Der abenteuerlustige junge Mensch war aus Kriegsbegeisterung von Kohnen geküßelt, um sich in Berlin beim jüdischen Konsulat als Kriegsfreiwilliger zu melden. Da seine Mittel zur Reise nicht ausreichten, kauft er in Köpenick ein Fahrrad, auf dem er die Reise nach Berlin fortsetzte. St. war schon vor einigen Wochen von hier

verschwand, um Fremdenzönat zu werden wurde aber damals aus Dresden wieder zurückgeholt.

Hainichen, 15. Okt. Eine eigenartige Kündigung ist dem Polizeiwachtmeister Kühn vom Bäckermeister zugestellt worden, indem ihm seine Stelle infolge allzu großen Idealismus gekündigt wurde. In seinem Zeugnisse heißt es, daß Kühn immer pflichtgetreu und eifrig bemüht gewesen sei, seine verantwortungsvolle Stelle nach allen Richtungen hin auszufüllen. Wenn ihm dies trotzdem nicht völlig gelungen sei, so habe dies wohl an seinem allzu großen Realismus gelegen. — Die Kündigung soll deshalb erfolgt sein, weil sich Kühn mehrfach ungeschickt benommen und seine Befugnisse überschritten habe.

Chemnitz, 16. Oktober. Der am 3. Juli 1891 in Niederwöhitz geborene, bisher noch unbestrafte Bruno Alfred Vogel, der am 30. August d. J. auf Heinersdorfer Flur die am 8. September 1896 geborene Tochter der Johanna Erdmann auf ihren Wunsch durch Dolchschläge getötet hatte, wurde heute von der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Verführung nach § 182 und wegen Tötung nach § 216 des Strafgesetzbuches zu einer Gesamtfürsorge von 3 Jahren 6 Monaten und 3 Wochen Gefängnis und wegen verbotenen Waffentragens zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Die seit dem 1. September erlittene Untersuchungshaft kam vollständig in Anrechnung. Der Angeklagte nahm das Urteil an und zeigte keine Spur von Reue.

Zwickau, 15. Okt. In denachbarten Röhren St. Michael jagt sich der Fleischermeister Gehmuth beim Schlachten einer milchbräunlichen Kuh eine Vergiftung zu, an deren Folgen er jetzt im hiesigen Krankenhaus liegt.

Leipzig, 15. Okt. Wegen Verleumdung des deutschen Kaisers wurde der 47-jährige, aus Österreich stammende Schuhmacher Kaspar Koch von der 3. Strafkammer des Landgerichts zu einer 6monatigen Gefängnisstrafe verurteilt. In angeheitertem Zustande hatte Koch in einer Restauration in Gohlis eine sehr unflätige Äußerung über den Kaiser getan, die eine geistliche und böswillige Mißachtung des Kaisers zum Ausdruck brachte. Von anderen Gästen war Koch zur Käseige gebracht worden.

Annaberg. Infolge der Kriegswirren in den Balkanländern haben eine Anzahl Holzmenschenfabriken die Annaherung von Kisträgen erhalten. Die gleiche Erfahrung haben übrigens auch schon Geschäfteleute anderer Gegenden gemacht.

Keine Friedensausichten mehr!

Kämpfe zwischen Törken und Serben. — Griechenland nimmt Arctia.

Wenn hier und da noch schwache Hoffnung vorhanden war, daß der drohende Balkanbrand im letzten Augenblick verhindert werden könnte, so haben die letzten Ereignisse diese Hoffnung gründlich zertrümmert: man ist eben auf der ganzen Linie fest zum Kriege entschlossen. Das zeigt die Antwortnote, die Bulgarien, Serbien und Griechenland auf die Vorstellungen der Mächte überreicht haben. Die Note läßt erkennen, daß die drei Regierungen ihre korrekte Haltung den Mächten und der Türkei gegenüber möglichst lange zu wahren suchen, und daß sie ihrer großen Nachbar nicht so unvermittelt herfallen wollen, wie der König der Schwarzen Berge es getan hat, aber es darf doch nicht übersehen werden, daß — alles in allem — der Grundgedanke der Antwort ist:

Wir wollen keine Friedensvermittlung.

Das geht auch aus den für die Türkei unannehmbaren neuen Forderungen hervor, die Bulgarien aufstellt, nämlich: Vollständige Selbstverwaltung für die Provinzen mit christlicher Bevölkerung, belgische oder Schweizer Generalgouverneure, aus Wahlen hervorgegangene Provinziallandtage, Landesgendarmarie und Milizen und freien Unterricht. Die Ausführung dieser Reformen soll einem höheren Rat anvertraut werden, der sich aus Christen und Mohammedanern in gleicher Zahl zusammensetzt und unter der Aufsicht der Völkervertragsmächte und der Geandten der vier Balkanstaaten in Konstantinopel steht. Die Türkei wird aufgefordert, zu erklären, daß sie diese Forderungen annimmt und sich verpflichtet, die Reformen

binnen sechs Monaten

durchzuführen. Außerdem soll die Türkei sofort den Mobilisationsbefehl rückgängig machen. In der Antwort an die Mächte heißt es, die bulgarische Regierung sei der Ansicht, daß es gramlos gewesen wäre, nicht den Versuch zu machen, für die christliche Bevölkerung des türkischen Kaiserreiches radikalere und bestimmtere Reformen zu erlangen, die allein ihr elendes Los wirklich besser gestalten könnten. Daß diese Forderungen zum überwiegenden Teile für die Türken unannehmbar sind, leuchtet ohne weiteres ein. Als Antwort darauf hat denn die Türkei auch Maßnahmen ergriffen, die keinen Zweifel darüber lassen, daß sie entschlossen ist, diesen schwierigen

Kampf um die nationale Existenz

anzunehmen. Um den Serben nicht länger Zeit zu lassen, ihre Vereinigung mit den Bulgaren zu vollziehen, haben türkische Truppen die serbische Grenze überschritten und den Ort Nikowatz angegriffen. Natürlich lauten die Nachrichten über den Ausgang des Gefechts, das angeblich 10 Stunden gedauert haben soll, widersprechend, je nachdem sie aus Belgrad oder Konstantinopel stammen. Aber schließlich ist der Erfolg der einen oder andern Partei unwichtig gegenüber der Tatsache, daß die Feindseligkeiten ohne besondere Kriegserklärung eröffnet worden sind. Damit sind alle Friedensausichten erloschen. Aber auch die dritte Balkanmacht, von der es in den letzten Tagen hieß, sie habe sich von der gemeinsamen Sache losgelöst, hat jetzt den Kampf begonnen: Griechenland hat die

Einberufung Arctias

erklärt. Das klingt fast wie ein Märchen, wenn man bedenkt, was die Schutzmächte der Insel in den letzten Jahren aufgebieten haben, um eine solche Lösung der gefährlichen Arctiafrage zu verhindern, aber es ist trotz Schutzmächten und Großmächten Tatsache. Freilich, die Regierung in Athen hat kein Mandat erteilt, das ihren Entschluß aller Welt kundtut; die Sache wird einfach mit Hilfe eines Kammerbeschlusses gemacht. Die freischwebenden Abgeordneten, die von den Schutzmächten mit Gewalt verhindert worden waren, nach Griechenland zu fahren, die Griechenlands Ministerpräsidenten noch vor wenigen Wochen durch gültigen Jusspruch und dann durch Schluß der Parliamentskammer vom Besuch der Kammer fernhielt, sind un-

gehindert im Parlament erschienen und mit Beifall begrüßt worden. Ministerpräsident Benizelos erklärte,

trotz der Kriegsgefahr

teile die Regierung die Wünsche der freischen Versammlung (nach Vereinigung von Kreta und Griechenland) und erklärte in aller Form, daß in Zukunft nur eine einzige Kammer für Kreta und Griechenland bestehe. Er fordere die freischen Abgeordneten auf, sich nach Kreta zu begeben, wo Neuwahlen gemäß der griechischen Verfassung vorzunehmen seien. Benizelos erklärte weiter, trotz des Wunsches nach Frieden werde Griechenland, das sich nicht nur moralisch und materiell, sondern auch durch die Hilfe der verbündeten Staaten stark fühle, siegesgewiß allen Gefahren die Stirn bieten. Schlimmer als durch dieses Ereignis kann die

Uneinigkeit der Mächte

taum noch gekennzeichnet werden. Die Balkanstaaten, die von vornherein bei ihrem Vorgehen auf diesen Zwiespalt in Europa gerechnet haben, spekulierten also durchaus richtig. Es wäre unnötig gewesen, daß die russische Regierung das Gerücht amtlich widerlegen läßt, wonach sie in Montenegro Einpruch erhoben habe. — Die Welt weiß, daß die Leiter dieser Tragödie, die sich jetzt auf dem Balkan abspielt, aber auch die für das Blut, das dieser unglückselige Krieg erfordert wird, Verantwortlichen in Petersburg sitzen. Es sind dieselben Leute, die die Friedenspolitik des russischen Ministers des Äußeren Sazonow durchkreuzten und deren Helfer und Verbündete in — London wohnen. Wahrscheinlich, die Kabinette von Petersburg und London sind um die Rolle nicht zu beneiden, die sie in diesem weltgeschichtlichen Drama gespielt haben und noch spielen. Westmann.

Allerlei vom Kriegsschauplatz.

Tätigkeit bulgarischer Banden.

Vier bulgarische Banden in der Gesamtstärke von hundertfünfzig bis zweihundert Mann drangen in Kriva ein, um die Bevölkerung zum Aufstand zu zwingen. Der Bürgermeister und die Beamten wurden im Regierungslokale eingesperrt. Als eine Truppenabteilung ankam, entspann sich ein heftiger Kampf, der unentschieden verlief, weil die Bulgaren in den feineren Häusern des Ortes Schutz fanden. Zwei Geschütze schossen endlich die Häuser, aus denen die Bulgaren fortgesetzt auf die Gendarmen und das Militär feuerten, zusammen.

Erfolge der Montenegriner.

Infolge der Längingelung und in der Einsicht, daß weiteres Blutvergießen zwecklos sei, da Hilfe von Stutari nicht zu erwarten sei, haben die Türken Lutz, Branja und Schipshani den Montenegrinern übergeben. Nur Fort Ranzelm wird gehalten. Lutz hat sich mit der gesamten Besatzung von 5000 Mann ergeben. Die Beute umfaßt ferner 8 Militärlisten, 7000 Mäusergewehre, viele Pferde, 300 Zelte und Lebensmittel für zehn Tage. Die Garaison bestand aus sechs Miamontailonen. Drei Bataillone wurden des Abends nach Podgorica (Montenegro) gebracht. Nachmittags rüch die Montenegriner im Triumph mit Musik in die Städte ein, wo sie von der christlichen Bevölkerung und den Malichern mit Jubel empfangen wurden. (Aus welchen Gründen der Kommandant von Lutz sich zu der zunächst abgelehnten Übergabe dann doch ohne Schwertstreich entschlossen hat, läßt sich nur vermuten. Wenn sein Beispiel von dem Befehlshaber von Stutari, dem nächsten Marschziel der Montenegriner, befolgt wird, könnten diese mit ihren Erfolgen sehr zufrieden sein.) Die Verluste der Montenegriner seit Beginn des Krieges betragen 256 Tote und 800 Verwundete.

Die türkisch-serbischen Grenzschüsse.

Während die Türken bei Nikowatz in Serbien einbrangen, überschritt eine serbische Truppenabteilung die türkische Grenze weiter südlich und schlug die kleine türkische Grenzwahe zurück. In Belgrad verursachte der unerwartete Ausbruch des Krieges große Erregung, die Stadt ist jedoch vollkommen ruhig. Den Oberbefehl

über die gesamte serbische Heeresmacht hat Generalstabchef General Ruzit inne. Zwei Infanteriekorps stehen unter dem Befehl des Prinzen Georg und des Thronfolgers Alexander.

Der Aufmarsch der Türken.

In einem sechsstündigen Ministerrat wurde beschlossen, die türkische Hauptstreitmacht bei Adrianopel (also gegen die vereinigten serbisch-bulgarischen Truppen) zusammen zu ziehen. Der Kriegsminister erklärte, daß die Gefolge der Montenegriner und Serben an der Grenze des Reiches völlig bedeutungslos seien, und versicherte, daß Skutari, das die Montenegriner angreifen wollen, nicht eingenommen werden könne.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und den Balkanstaaten.

Nach einem 12stündigen Ministerrat hat die türkische Regierung beschlossen, die Noten Griechenlands und Bulgariens abzulehnen bzw. nicht zu beantworten. Zu gleicher Zeit wurden die türkischen Gesandten aus Sofia, Belgrad und Athen abberufen. Damit ist der Balkankrieg auf der ganzen Linie entbrannt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Reichstagswahl in Berlin I, die durch die Mandatsniederlegung des Reichstagspräsidenten Dr. Kamp erforderlich geworden ist, findet am Dienstag, den 5. November, statt.

Nachdem sich in rheinischen Wingerreisen immer mehr die Erkenntnis durchgerungen hat, daß ohne Poststandsgelei eine Vertretung eines großen Teiles der diesjährigen Ernte unmöglich sei, ist der Vorsitzende der nationalliberalen Partei, Wasserfmann, beim Staatssekretär des Innern darum vorstellig geworden.

Auf dem Jugendgerichtstage, der dieser Tage stattfand, wurde auch die Frage behandelt, ob zu den Jugendgerichten auch Frauen als Schöffen herangezogen werden sollen. Nach längerer Debatte beschloß der Kongress, von einer Abstimmung über den Antrag auf Zugewinnung von Frauen zum Schöffennamen Abstand zu nehmen.

Der Landtag der beiden Großherzogtümer Mecklenburg wird am 12. November in Malchin eröffnet werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Fortsetzung der Beratungen über die Änderung der bestehenden Landesverfassung und Beratungen über eine Vorlage betr. Neuordnung der Steuererhebung.

Das bayrische Verkehrsministerium hat den Antrag der Handelskammer München, den Verkauf von Reichspostwertzeichen durch die bayrischen Postanstalten zu gestatten, mit der Begründung abgelehnt, daß zur Beschaffung von solchen Postwertzeichen anderweitig hinreichend Gelegenheit geboten sei und daß dem bayrischen Postpersonal aus der Übernahme des Verkaufs eine erhebliche Belastung erwachsen würde.

Belgien.

Die Zeitung der sozialistischen Partei soll den für November geplanten Generalaufstand der Arbeiterschaft bis Mitte März aufgeschoben haben. Die Streikmittel sollen mit Hilfe der internationalen Unterstützung zwanzig Millionen Frank erreichen, um einen Ausstand von 200 000 Mann auf den Eisenwegen, Zechen und Docks durchsetzen zu können.

Rußland.

Eine außerordentlich interessante Nachricht kommt aus Petersburg. Es heißt, das Justizministerium bereite einen Gesetzentwurf vor, der die vollständige Aufhebung der Zwangsarbeit (als Zuchthausstrafe) aber in ganz Rußland eingeführt, und zwar unter Fortfall der Bestimmung, daß jeder Zwangsarbeiter nach Ablauf der Strafe anzusetzen ist.

Balkanstaaten.

Wie aus Duhj, wo seit Wochen die

Verhandlungen zwischen Italien und der Türkei stattfinden, amtlich berichtet wird, ist endlich der Friede unterzeichnet worden. Der endgültige Vertrag wird schon in wenigen Tagen vollzogen werden. Damit ist der Tripolisrieg, der länger als ein Jahr gedauert hat, beendet; die Türkei hat alle Kräfte für ihre neuen Gegner frei.

Amerika.

Der ehemalige Präsident der Ver. Staaten, Roosevelt, der sich auf einer Rundreise befindet, um für seine Wiederwahl zu wirken, wurde in Milwaukee von einem Arbeiter in der Nähe seines Hotels durch einen Revolverbeschuss erheblich, jedoch nicht tödlich verwundet. Der Attentäter wurde ergriffen und konnte nur mit Mühe vor der Lynchjustiz der empörten Menge bewahrt werden. — Roosevelt hielt trotz seiner Verwundung seine Bahre, mußte aber infolge starken Blutverlustes abbrechen.

Das Petroleum-Monopol.

Die vor einigen Tagen aufgetauchte vielfach bestrittene Nachricht von der bevorstehenden Einführung eines Reichshandelsmonopols für Petroleum wird jetzt halbamtlich bestätigt, indem ein Gesetzentwurf veröffentlicht wird, der dem Reichstage sofort nach seinem Wiederzusammentritt zugehen soll. Schon seit mehr als zehn Jahren hat die Öffentlichkeit wiederholt und dringend ein Eingreifen des Reiches in den Petroleumhandel gefordert, um die Gefahr einer Beherrschung des deutschen Petroleummarktes durch die Standard Oil Komp. und ihre Tochtergesellschaften abzuwenden. Diese Gesellschaften haben bereits den Großhandel mit Leuchtöl in ihre Hand gebracht und versuchen neuerdings auch den Kleinhandel, der schon jetzt in starkem Maße durch Lieferungsverträge von ihr abhängig ist, durch Einführung des sogenannten Nannengeschäfts auszuwickeln.

Alle Vereine deutscher Gesellschaften, mit der Standard Oil Komp. in Wettbewerb zu treten, sind geheitert. Nachdem am 15. März 1911 der Reichstag fast einstimmig einen Beschluß angenommen hat, die verbündeten Regierungen um eine Prüfung zu ersuchen, ob gegenüber der drohenden Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels eine unter Aufsicht des Reiches stehende Anstalt zum Vertriebe des Petroleum im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegt, sind eingehende Erhebungen angestellt worden, die schließlich zu einer Bejahung der Frage geführt haben.

Demgemäß ist nun ein Gesetzentwurf über den Verkehr mit Mineralöl ausgearbeitet worden. Voraussetzung für die Durchführbarkeit einer gesetzlichen Regelung des Petroleumhandels in dem gewünschten Sinne war die Feststellung, daß es möglich sein würde, den Verbrauch an Leuchtöl wenn nötig ohne Heranziehung der Standard Oil Komp. zu decken. Die zu diesem Zwecke eingeleiteten Verhandlungen mit den Produzenten in Amerika, Rußland, Rumänien und Galizien haben ergeben, daß es nicht unerreichbar erscheint, durch geeignete Verträge sich die für Deutschland erforderlichen Mengen zum größten Teil ohne Inanspruchnahme der Standard Oil Komp. zu sichern.

Der Entwurf sieht nicht etwa die Bildung einer Reichsanstalt, sondern eine Aktiengesellschaft vor, deren Kapital teils durch große Finanzgesellschaften, teils durch deren Vermittlung auf dem Kapitalmarkt aufgebracht wird. Es ist vorzuziehen, daß die Aktien nicht etwa in die Hände ausländischer Gesellschaften geraten. Die Gesellschaft soll sich auf den Großhandel mit Leuchtöl beschränken, während der Kleinhandel unberührt bleibt. Anlagen und Borräte der Großhandelsgesellschaften werden übernommen, und zwar, falls eine gütliche Vereinbarung nicht zustande kommt, im Wege der Enteignung; die Unternehmungen werden hierfür in vollem Umfange entschädigt.

Hans Licht gebracht.

Roman von O. Schiler.

Beantworte mir erst eine Frage, Vater. — Was, mein Kind? — Welche Strafe wird der Verbrecher erhalten — wenn er schuldig ist? — fragte das Mädchen mit leiser, kaum hörbarer Stimme. — Welche Strafe? — Was, mein Kind, antwortete der Justizrat, das hängt ganz von dem Ergebnis der Untersuchung ab. Stellt sich die Tat — was allerdings schwer zu beweisen oder nachzuweisen ist — als ein vorbedachter Mord heraus, dann verdient er den Tod. — Großer Gott! — Ist das aber nicht der Fall, hat er bloß in der Erregung des Augenblicks gehandelt, so ist es möglich, daß er mit langer Zuchthausstrafe davonkommt. — Und ich, Vater, sagte das junge Mädchen in großer Erregung, ich soll dazu helfen, eine so herrliche Strafe über einen Menschen zu verhängen? — Es wäre entsetzlich, und der Gedanke daran würde mich mein ganzes Leben lang quälend und peinigen. — Du müdestest also einen Mörder — wenn er wirklich ein solcher ist — nicht seiner Strafe überheben, aber deine Freundin keinen Krmen? — Keine arme, arme Maria! rief Elisabeth, ihr Antlitz in den Händen verbend. — Komm, gib mir den Brief, sagte der Vater ruhig, und das andre überlass dir der Hand mir. Ich werde dich nicht mehr damit be-

heiligen, als unumgänglich nötig ist. Vielleicht zeigt es sich ja auch, daß dieser Berger, den wir kennen, mit der ganzen Sache gar nichts zu tun hat, und dann ist es um so mehr unsere Pflicht, einen so schweren, um so mehr ruhenden Verdacht zu entfernen — ist er aber schuldig, dann hat er auch ein so schweres Verbrechen verübt, daß es nicht jedes braven Menschen ist, ihn deshalb zur Verantwortung zu ziehen — ja die Selbsterhaltung zwingt uns dazu, denn wer von uns wäre sicher, nicht in der eigenen Familie von solchen Taten angefallen und herabgelassen oder ermordet zu werden, wenn die Vergeltung solcher Tat nicht auf dem Fuße folgte? — Also gib mir den Brief, Schatz, denn wie du selber sagst, haben wir nicht mehr viel Zeit, um deine Freundin Maria vor einem vielleicht recht traurigen Schicksal zu bewahren. — Hier ist der Brief, Vater, sagte Elisabeth, während jeder Blutstropfen ihr Antlitz verlaufen hatte, ich fühle, es muß sein — tu' deine Pflicht. — Ich danke dir, mein Kind, sagte der Justizrat, und verglich schon, noch während er sprach, die beiden Schriftstücke miteinander — aber ein Verkennen war nicht möglich — die steil stehenden Buchstaben rührten ungewisselhaft von einer und derselben Hand her. — Jener Berger in Bonn war der nämliche, der an das alte Stützsträußlein geklettert und die „Kouline“ genannt hatte, und mußte damals aufstehen in sehr großer Geldverlegenheit gewesen sein, denn seine beiden vorgelegten Briefe lauteten dringend und waren voll Beteuerungen, daß es das letzte Mal sein solle, wo er sie um Unter-

stützung angehe, da er Ausichten habe, sich eine feste und bleibende Existenz zu gründen. Ganz anders klang freilich dieser, nur sieben Monat ältere Brief, der der Geliebten in jugendlichem Übermut die glänzenden, glücklichen Tage schilderte, die sie jetzt bald, recht bald zusammen und Seite an Seite erleben wollten. Der Justizrat legte das neue Blatt schweigend zu den Alten. — Und was schreibst du Maria? — Der Brief ist nur kurz, Papa, sagte Elisabeth, während sie denselben entfaltete und las: — Meine liebe, liebe Lily? — Ich bin jetzt glücklich — recht glücklich. Seit Ferdinand zurückgekehrt ist, scheint er ganz verändert — meine Beirätungen waren unbedeutend — Bella hat recht — er liebt mich wirklich. — Wie danke ich Dir, daß Du so teil an mir nimmst, und Dich besonders für Ferdinand so interessiert — Du sollst auch einen seiner süßesten Briefe erhalten — er ahnt, daß er es freilich nicht, daß ich ihn Dir geschickt habe, er würde sonst vielleicht böse darüber werden — er kann ja aber nicht wissen, wie lieb ich Dich habe. — Untere Verbindung ist jetzt auf morgen in acht Tagen festgesetzt, und unsere Hochzeitsreise machen wir — rate, wohin? Du rätst es nicht, und wenn ich Dir ein Jahr Zeit dazu ließe — denke Dir, nach Westindien. Er ist aber erzentrich in allem, was er tut — eine gewöhnliche Reise nach Frankreich oder Italien genügt ihm nicht, und da er in Westindien Geschäftsverbindungen hat, will er das

gleich benutzen, um alte Bekanntschaften zu erneuern und neue anzuknüpfen. Bella wird in der Zeit Papa die Wirtschaft führen, bis wir nach Bonn zurückkehren. Aber heute kann ich Dir nicht mehr schreiben — Ferdinand ist erst seit gestern abend wieder hier eingetroffen und ich erwarte ihn jeden Augenblick — wenn er kommt, habe ich nachher natürlich keine Zeit mehr. — Empfiehl mich Deinem Papa, liebe mein herziges Mädchen, und behalte lieb wie immer Deine glückliche Maria. — Arme — arme unglückliche Maria. — Also nach Westindien will der junge Herr die Hochzeitsreise machen, sagte der Justizrat, dabei mit dem Kopfe nickend, das wäre allerdings ein äußerst bequemer Platz, um von da ab im Notfall jede Spur zu verwischen. Lily, ich lange immer mehr an zu glauben, daß dein Verdacht ein begründeter gewesen — aber geh' jetzt auf dein Zimmer, Kind — überlasse mir das Weitere. — Ich weiß nun, wie sehr die Zeit drängt, und will nicht veräußen, um sowohl einem möglichen Unglück zu begegnen, als auch das Geheimnis bis zum entscheidenden Augenblick zu wahren, falls jener Berger doch noch, wider alles Erwarten, unschuldig und der ganzen Sache fremd sein sollte. — Das waren jetzt zwei schwere Tage im Hause, die nächsten beiden, und Mädchen mußte nicht, was sie vom Vater und besonders von der Schwester denken sollte. — War Elisabeth krank geworden? — Bleich und elend genug sah sie aus, aber sie verrichtete ihre gewohnte Arbeit nach wie vor, nur auf die dringenden Fragen der Schwester gab sie ausweichende

Heer und flotte.

HP Das neueste deutsche Infanterie-Regiment ist jetzt zusammengetreten, das die Zahl der Infanterie-Regimenter von 181 auf 182 erhöht. Das 182. Regiment, das die höchste deutsche Regimentsnummer aufweist, ist ein sächsisches Infanterie-Regiment. Die ersten beiden Bataillone des neuen Regiments haben bereits ihre Garnison in Freiberg bezogen, während das dritte Bataillon auf dem Truppenübungsplatz Königbrunn zusammengetreten ist. Es wurde vorläufig zusammen mit dem neu aufgestellten dritten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 177 im alten Königsbrüder Barackenlager untergebracht. Dort bleiben die Bataillone so lange, bis in ihren endgültigen Garnisonen die Kasernen fertiggestellt oder frei werden. Das 3. Bataillon des 177. Regiments kommt dann — es wird aber noch mehr als ein Jahr darüber hingehen — nach Dresden in die dann freiwerdende Kaserne des Dresdener Jägerbataillons, sobald dieses seine neue Garnison Meissen bezogen hat, und das 3. Bataillon des neuen 182. Infanterie-Regiments wird, sobald die Freiburger Kasernen fertiggestellt ist, nach Freiberg verlegt und dort mit den beiden ersten Bataillonen des Regiments vereinigt, so daß das neue deutsche Regiment mit der höchsten Nummer dann vollständig in Freiberg garnisoniert.

Von Nab und fern.

Dampferzusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal stieß der Kieler Dampfer „Paul“ mit dem englischen Dampfer „Byming“ zusammen. „Paul“ ist mit schweren Schäden in Kiel eingetroffen.

Die Mentorer der „Lotte Wenzell“ nach Hamburg übergeführt. Mit dem Dampfer „Slavonia“ sind die unter der Beschuldigung der Mentorer an Bord des Hamburger Dampfers „Lotte Wenzell“ in Vorta auf den Azoren verhafteten Leute der Schiffsbesatzung, im ganzen 21 Mann, in Hamburg eingetroffen; sie wurden dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Leute geben von dem Vorfall eine ganz andere Darstellung als der Kapitän. Sie behaupten, nachts, als der Dampfer vor Vorta lag, Schiffe gehört zu haben. Als sie auf Deck erschienen, sahen sie, wie der Kapitän aus seinem Revolver Schüsse abgab, und als er die Schiffe auch auf die Mannschaft richtete und die Leute sich bedroht fühlten, entziffen sie dem Kapitän die Waffe. Am Morgen darauf habe der Kapitän beim deutschen Konsul in Vorta Anzeige gegen sie wegen Mentoreri erstattet, und dann sei ihre Verhaftung und ihre Überführung nach Funchal auf Madeira erfolgt.

Entgleisung eines Zirkuszuges. Auf der Station Straßburg-Neudorf entgleiste ein Extrazug des Zirkus Sarrasani. Eine Anzahl Wagen schlugen um. Bei dem Unfall, der bedeutenden Sachschäden verursachte, kamen die bestellten Gänse des Zirkus um. Vier Wagen gingen vollkommen in Trümmer. Die Strecke von Rehl nach Straßburg war infolge der Entgleisung längere Zeit gesperrt.

Ein Polizeihund als Jagdbute. Ein unruhiges Ende fand der in Dittow und Umgegend bestens bewährte Polizeihund „Lona“; er wurde dieser Tage von Dittow Jagdbühnern mit drei Schüssen zur Strecke gebracht. Der Hund lief über das Jagdgelände und soll einen Hasen aufgefressen haben. Den Eigentümer des Hundes trifft ein großer Schaden, da das Tier wegen seiner erfolgreichen Tätigkeit fast unersetzbar ist.

Schwere Bezingelung in Wien. In einer mitten in der Stadt gelegenen Fabrik explodierten zehn Benzinfässer aus unbekannter Ursache. Zehn Personen wurden durch die Explosion sehr schwer verletzt.

Für 9 Millionen Franz falsche Wertpapiere. Ein Aufsehen erregender Vorfall mit gefälschten Eisenbahntiteln, in den hochstehende Persönlichkeiten verwickelt sind, ist in Brüssel aufgedeckt worden. Der Direktor der belgischen

Eisenbahngesellschaft Gent-Teraxoven wird beschuldigt, etwa 9 Millionen Obligationen dieser Nebenbahn gefälscht und zu Geld gemacht zu haben.

Schreckensszenen in einem Kinematographentheater. In Madrid geriet in einem der größten Kinos der Stadt ein Film in Brand. Die Menge flüchtete in wilder Eile aus dem Gebäude, das in Flammen aufzugehen drohte. Eine Frau und ein Kind kamen im Gedränge um, 26 Personen, meistens Frauen und Kinder, wurden schwer verletzt.

Grubenkatastrophe in Australien. In den Bergwerken von North Wyeal (Tasmanien)



General Butowitsch, der erfolgreiche Führer der montenegrinischen Nordarmee.

General Janko Butowitsch kommandiert die montenegrinische Armee, die bis Brane vorgezogen ist. Der General ist schon früher dem König Nikola mit diplomatischen Missionen betraut worden. Er ist mit dem kaiserlichen Hause verwandt, von dessen Seite er eine sehr heftige, draufgängerschem Temperament sein.

ist in einer Tiefe von 230 Metern eine Feuerbrunst ausgebrochen. Es wurden mehr als neunzig Grubenarbeiter eingeschlossen, während sich 65 rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Luftschiffahrt.

— Die große Dauerfahrt des ersten deutschen Marineluftkreuzers, die am Sonntag vormittag 8 Uhr 40 Min. in Friedrichshafen begonnen war, wurde nach einem glänzenden Verlauf Montag mittag um 3 Uhr 40 Min. mit einer glücklichen Landung auf dem Flugplatz Johannisthal-Adlershof beendet. Mit Rücksicht auf den erschöpften Benzinvorrat, der nur noch eine Flugdauer von etwa vier Stunden gestattet hatte, erfolgte die Landung noch vor Dunkelwerden. Das Luftschiff blieb während der ganzen Fahrt mit verschiedenen Stationen in drahtloser Verbindung.

— Der Ballon „Zeppelin“ des Innsbrucker Luftschiffahrtsvereins, der dort aufgestiegen war, mußte wegen Windstille auf der Amtspitze bei Gossenslag landen. In Gossenslag glaubte man an ein Unglück und entandte Vergiftungen auf den Gipfel. Die vier Luftschiffer, Wiener Herren, sowie der Ballon konnten unversehrt geborgen werden.

Gerichtshalle.

Witschin. Der Ballon „Windsbraut“ der sächsischen Luftschiffahrts-Gesellschaft, der in Breslau behufs wissenschaftlicher Beobachtungen aufgestiegen war, landete am 10. August d. Js. in der Nähe einer kleinen sächsischen Stadt. In dem Ballon befanden sich der Professor Georg v. d. Borne und ein Fabrikbesitzer aus Frankenstein. Der Ballon wurde bei seiner Landung von einer großen Menschenmenge um-

ringt und es kam zu heftigen Auseinandersetzungen wegen der angeblich durch die Landung verursachten Flurschäden. Die Luftschiffer waren schließlich gezwungen, den Luftballon seinem Schicksal zu überlassen und in der Stadt die Hilfe der Behörden anzurufen. Inzwischen hatten einige Burken von dem Ballon die Seile abgechnitten und mit denselben dann das Weite gesucht; wieder andre hatten sich von der Ballonhülle ein „Kandaken“ mitgenommen, und als dann die beiden Luftschiffer zurückkehrten, machten sie noch die unliebliche Entdeckung, daß auch die wertvollen Instrumente gestohlen worden waren. Auf erfolgte Anzeige haben sich die Behörden veranlaßt, die Untersuchung einzuleiten und zehn Personen im Alter von vierzehn bis zwanzig Jahren wegen Diebstahls unter Anklage zu stellen. Bei der dieser Tage vor dem hiesigen Kreisgericht durchgeführten Verhandlung gelang es aber nicht, Bezeugen für den Beweis für den Diebstahl zu erbringen, so daß sämtliche Angeklagte freigesprochen werden mußten.

Paris. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Vorsteher der Effektentheilung der Suezkanalgesellschaft Depey wegen Unterschlagung in Höhe von zwei Millionen zu sieben Jahren Zuchthaus.

Die Eulerische Flugzeugkanone.

HP Die vielbesprochene Eulerische Flugzeug-Armierung, die auf den Wunsch des Prinzen Heinrich von Preußen wegen ihrer militärischen Bedeutung von der Berliner Luftfahrzeug-Ausstellung im April d. Js. entfernt worden war, ist nunmehr auch in der Praxis mit Erfolg erprobt worden. Der Konstrukteur der Erfindung, der Frankfurter Flugzeug-Erbauer August Euler, hat mit dem armierten Apparat verschiedene Probestöße gemacht, bei denen in durchaus kriegsmäßiger Weise Schießversuche vom Flugzeug aus unternommen wurden. Es hat sich dabei gezeigt, daß die von Euler erdachte, außerordentlich feine Zieleinrichtung, die mit dem Höhenfeuer des Flugzeuges vom Flugzeugführer selbst gehandhabt wird, zwangsläufig verbunden ist und auf einer sehr guten Erkenntnis der Notwendigkeit zielicher Schießens vom Flugzeug aus beruht und vorzügliche Wirkungen zu erzielen vermag. Bei den Versuchen wurden die Ziele vom fliegenden Flugzeug aus verschiedentlich gut getroffen und es hat sich herausgestellt, daß die Eulerische Erfindung in der Praxis ausgezeichnet verwendbar sein wird. Bedeutsam an diesem Ergebnis ist neben dem Beweis der Brauchbarkeit der Erfindung Eulers überhaupt die vorher oft bezweifelte und nun erwiesene Tatsache, daß es möglich ist, vom fliegenden Flugzeug aus mit Schusswaffen in anderer Richtung als senkrecht abwärts Ziele zu treffen. Von einem weiteren Ausbau der Eulerischen Flugzeug-Armierung darf eine Bereicherung der Kampfmittel des Flugzeuges erwartet werden, deren Umfang ganz unberechenbar ist. Denn während man bisher annahm, daß allenfalls mit senkrecht fallenden Wurgeschossen Wirkungen zu erzielen seien, erweiterten die Eulerischen Erfolge die Kampfmöglichkeiten der Flugzeuge ganz ungemein, denn es wird so möglich werden, in jeder Richtung zu schießen. Allerdings gestattet die Verbindung des Höhenfeuers mit der Zielvorrichtung nur ein Feuern in der Flugrichtung, das Flugzeug kann aber jede Flugrichtung einschlagen und dadurch das Feuern in jeder Richtung möglich machen. Abgesehen ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß sich auch Möglichkeiten der Armierung ergeben werden, die gestatten, in anderer als der Flugrichtung zu feuern. Eine solche Instruktion wäre naturgemäß von noch viel bedeutenderem Werte. Denn während bei Verwendung der jetzigen Eulerischen Konstruktion nötig ist, sich dem zu beschießenden Ziele, das nur in der Flugrichtung beschossen werden kann, fliegend zu nähern, sich also gleichzeitig in ein Gefahrengebiet zu begeben, würde das Flugzeug mit drehbarer Schusswaffe um das Ziel in angemessener Entfernung treffen können, ohne sich selbst in eine, bei der hohen Flugeswindigkeit in

jeder Sekunde bedeutend anwachsende Gefahr zu begeben. Ebenso könnte sich ein Flugzeug sich noch auf der Flucht vor einem etwa schnelleren feindlichen Flugzeug seiner Waffe bedienen, indem es entgegengelegt zur Flugrichtung feuerte. Wie weit allerdings diese Möglichkeiten erfüllbar sind, kann erst eine weitere Erprobung ergeben.

Ein englisches Urteil über das deutsche Heer.

An leitender Stelle veröffentlicht die „Daily Mail“ aus der Feder eines ausländischen Fachmannes einen kritischen Bericht über die deutschen Kaisermandöver, der für uns Interesse hat, weil er ein Urteil über das deutsche Heer enthält. Der militärische Beobachter gibt zunächst eine Übersicht über die Streitkräfte und deren Aufgaben, dann aber kommt er auf die Leistungen der deutschen Luftschiffe und Flieger zu sprechen. Angeht die Überlegenheit, die gemeinhin Frankreich in Flugdingen zugezählt wird, muß der Fachmann feststellen: „Die Arbeit, die von den Luftschiffern und deutschen Militärliegern geleistet wurde, war erstklassig. Von allen Flugzeugen erlitt nur eines eine Beschädigung. Auf beiden Seiten wurde der Gründungsdienst der Flugzeuge oft zu nützlicher Arbeit gezwungen.“ Der Zusammenstoß von Kavallerie und Flugzeug im Gefundungsgebiet wird höchstes Lob gesendet und der „allgegenwärtige Zeppelin III“ leistete der blauen Partei unschätzbare Dienste. Die Flugzeuge beschränkten sich nicht auf die Erkundung, sondern erwieisen sich in der Nachrichtenvermittlung zwischen weit auseinanderliegenden Divisionen als „große und verlässliche Zeiterparat.“ Von den Flugtruppen wird gesagt: „Die Ausdauer des deutschen Infanteristen, die bei diesen Mandövern zutage trat, ist durchaus bemerkenswert. Man nehme nur ein typisches Beispiel: Am 11. brach die blaue Infanterie um 11 Uhr abends zu einem Nachmarsch von 45 Kilometern auf. Am folgenden Morgen greift sie an und kämpft den ganzen Tag hindurch mit wechselndem Erfolge. Am Abend zieht sie sich zurück, marschiert einen Teil der Nacht hindurch, greift am Morgen um 5 Uhr schon wieder an und kämpft bis um 11 Uhr durch. Zum erstenmal in den verschiedenen Kaisermandövern, denen ich beizuwohnen konnte, sah ich einige Fußtruppen, aber auf eine ganze Division entfielen deren kaum acht bis zehn. Die Infanterie griff gut und voll Initiative und Stohkraft an. Die Verpflegung aber, der Train, im letzten Sinne einer der wichtigsten Faktoren der modernen Kriegsmaschine, erwies sich von neuem als einer der kriegstüchtigsten Teile des deutschen Heeres.“ Die Betrachtungen des fremden Kritikers gipfeln in dem Bekenntnis: „Die letzten Kaisermandöver hinterlassen bei dem beobachtenden Fachmann des Auslandes keinen Zweifel darüber, daß, von unwesentlichen kleinen Ausnahmen abgesehen, das deutsche Landheer vielleicht die vorbildlichste Militärorganisation der Welt ist.“

Gemeinnütziges.

Vorsicht bei Konserven! Wenn der Deckel einer Konservendose nach außen gewölbt ist, darf man sicher annehmen, daß das darin enthaltene Obst oder Gemüse dem Verderben nahe ist. Solche Konserven sind äußerst gesundheitsgefährlich.

Gegen üblen Mundgeruch ist lamphorisierte Kreide, die man in jeder Apotheke erhält, ein bewährtes Mittel.

Buntes Allerlei.

Abertrotten. „Ich kannte einen Journalisten, der bekam zehn Mark für das Wort!“ — „D, das ist noch gar nichts! Ich kenne einen Mann, der bekam einmal bei einem kleinen Schriftstück 200 000 Mark für das Wort!“ — „Was schrieb er denn?“ — „Er schrieb: Wollen Sie meine Frau werden? Und die Empfängerin dieses Schreibens, eine Witwe mit einer Million Vermögen, erwiderte: Ja!“

Antworten. — Rätchen war noch so jung, so schönlich — weshalb sollte sie auch ihren Frieden finden, ihrem teilnehmenden Herzen einen solchen Kummer aufbürden — und doch würde sie selber es viel leichter getragen haben, wenn sie die Last hätte mit einer andern Brust teilen können.

Der Justizrat dagegen, während Elisabeth still vor sich hin brütete, schien von einer ganz ungewöhnlichen Tätigkeit befeht und selbst beim Essen, wo er sich sonst ganz und ausschließlich seiner kleinen Familie widmete, so zerstreut, daß er von Rätchen an ihn gestellte Fragen entweder gar nicht oder ganz verkehrt beantwortete. Der Fall war in der Tat auch wichtig genug, um seine Aufmerksamkeit vollständig in Anspruch zu nehmen; aber selbst mit Elisabeth sprach er kein Wort weiter darüber. Nur einmal ließ er sich von ihr all' die Einzelheiten aus Bonn ausführlich erzählen und betrieb dann seine Nachforschungen teils durch den Telegraphen, teils in der Stadt mit feberhaftem Eifer.

Selbst mit der kleinen Jeanette wollte er in Gegenwart der Mutter einen neuen Versuch anstellen, um etwas aus dem Kind herauszubekommen. Das aber zeigte sich als vollständig erfolglos, denn die Kleine hatte ihre Furcht noch lange nicht überwunden und fing wieder heftig an zu weinen, als nur der „Whe Rana“ erwähnt wurde. Es mußte aufgegeben werden. Längere Konferenzen hatte der Justizrat aber dagegen mit der Modehändlerin, Madame Belcaup.

Am Morgen des dritten Tages kam der Justizrat ungewöhnlich früh vom Kriminalgericht

zurück und schien in nicht geringer Aufregung. Selbst Rätchen, die ihm an der Treppe begegnete, bemerkte es.

„Ist etwas vorgefallen, Papa?“ fragte sie, „du siehst so erregt aus!“

„Nichts, mein Kind — nichts was dich stören könnte.“ sagte aber der Vater, sie auf die Stirn küßend. „Ist Elisabeth zu Hause?“

„Ja, Papa.“

„Bitte sie doch einmal, zu mir auf mein Zimmer zu kommen.“

„In Umgehungen Papa?“

„Nein, du siehst Kolowisch, wenn du auch nicht alles zu wissen brauchst.“

Der Justizrat hatte in seiner Stube noch nicht einmal seinen Hut und Stock abgelegt, als Elisabeth schon auf der Schwelle stand.

„Du hast mich zu sprechen verlangt, Papa?“

„Ja, mein Kind.“ sagte der Vater, seine Sachen ablegend, „bitte, mach' die Tür zu.“

„Ist etwas vorgefallen?“

„Ja, allerdings!“ rief der Justizrat erregt, „denke dir, wir haben den wirklichen Mörder des Stützfräuleins.“

„Den wirklichen Mörder?“

„Einen von jenen Handwerksburken, die an dem Tage im Hause gesehen wurden — aber nicht den schielenden.“

„Und hat er gestanden?“

„Bestanden noch nicht.“ sagte der Justizrat, „so, so geschwind geht das nicht, mein liebes Kind, denn derlei Burken gesehen nicht so leicht etwas ein; aber es ist erwiesen, daß er in jener Zeit hier in Hofsburg war,

und man hat ihn ertrappt, wie er albernere Weise einen Brillantring verkaufen wollte, den der Juwelier bestaunt, unter dem früheren Schmutz des Stützfräuleins gesehen zu haben, während der Mensch behauptet, er hätte ihn in irgend einem Hause in der Stadt — in welchem kann er nicht einmal mehr angeben — auf dem Hanssack gefunden. Er will sich indessen im Preussischen aufhalten haben und sei jetzt, da er hier heimatsgehörig ist, nach Hofsburg zurückgekehrt und durch Geldverlegenheit gezwungen gewesen, den Ring zu verkaufen. Zu ängstlicher Weise bot er ihn unterm Juwelier an, der augenblicklich die Anzeige machte und den Menschen in Haft brachte.“

„Und wenn er den Ring wirklich gefunden hätte?“

„Das ist doch ein wenig zu unwahrscheinlich.“ sagte der Justizrat; „abgesehen hat er schon gestanden, daß er damals in Hofsburg mit einem Kamraden schiefen gegangen sei, das sind also jedenfalls die beiden Handwerksburken, die unter Mädchen im Hause gesehen hat.“

„Und ist die Fette schon mit ihm zusammengebrochen?“

„Vor einer Stunde war sie oben; ich wollte erst später in der Sache sein, ehe ich dich beunruhigte, und hatte sie deshalb auf das Kriminalgericht bestellt, mir meine Dose hinaufzubringen. Ich habe sie dem Menschen gegenübergestellt, aber sie erklärt freilich, nicht auf ihn schwören zu können. Das ist auch natürlich, denn so genau wird sie ihn sich nicht angesehen haben, wie übrigens auch nicht zur Sache.“

„Und wenn sich später herausstellen sollte, daß der Handwerksburke wirklich unschuldig an dem Verbrechen ist?“

„Du glaubst fest an Bergers Schuld?“

„O, Vater, mißverstehe mich nicht!“ rief Elisabeth erschrocken, „Gott weiß es, wie heiß ich schon zu ihm geliebt habe, daß jener Mann rein und schuldig aus dem Verdaute hervorgebe, aber — die Zeit verstreicht — und wenn es doch nicht wäre — und Maria dann —“

„Es ist und bleibt eine verteilte Geschichte.“ sagte der Justizrat, sich verlegen hinter dem Ohr kratzend. „Du hast recht, — in einem gewöhnlichen Fall könnte man der Sache ruhig ihren Lauf lassen, ist der Gefangene aber wirklich nicht schuldig, und haben wir den andern nach Bestinden und von da irgend wohin auf den amerikanischen Kontinent entwichen lassen, so mache ich mir selber die bittersten Vorwürfe darüber mein Leben lang.“

„Und Maria —“

„Ja Maria, Kind; aber was kann ich tun? Soll ich auf einen noch unbestimmten Verdacht hin, der in der Tat auf nichts Reelles weiter basiert, als auf der Ähnlichkeit der Handchrift, und nicht den geringsten Beweis für einen Mord gibt, Freund Pahlwig warnen und das ganze Haus in Schrecken setzen?“

„Wenn man ihn nur hätte, die Verbindung aufzubrechen?“

„Dann muß ich ihm doch einen Grund angeben, weshalb.“ rief der Justizrat. „Rein, das geht auf keinen Fall, und ich sehe schon, ich muß selber wieder nach Bonn.“

22 11 (fortgesetzt folgt.)

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand gibt bekannt, daß die **Grabgebühren für den Totenbettmeister** — vom 1. Oktober 1912 ab geltend — auf folgende Höhe **erhöht** worden sind:

- I. Für ein Kindergrab nach Abteilung A 2,50 Mark.
2. Für ein Kindergrab nach Abteilung B 4,00 Mark.
3. Für ein Erwachsenen-Grab nach Abteilung C 5,50 Mark.

NB. Für das Heraus- und Hineinschaffen von Erde, Grabeinfassungen, Denkmälern u. bei den reservierten Grabstellen oder Familiengräbern hat der Totenbettmeister eine Gebühr nach dem örtlichen Stundenlohn zu fordern; für das Wegschaffen der übrig gebliebenen Erde hat er bei den Gräbern unter A und B je 0,25 Mark, bei den Gräbern unter C je 0,50 Mark zu fordern.

II. Zur Herstellung des Grabhügels hat er zu fordern:

- | | |
|---|------------------------------|
| 1. Für eine Raseneinfassung 1,50 Mark) | bei den Gräbern Abteilung C. |
| Für eine Steineinfassung 3,00 Mark) | |
| 2. Für eine Raseneinfassung 1,00 Mark) | bei den Gräbern Abteilung B. |
| Für eine Steineinfassung 2,00 Mark) | |
| 3. Für eine Raseneinfassung 0,75 Mark) | bei den Gräbern Abteilung A. |
| Für eine Steineinfassung 1,50 Mark) | |

NB. Dabei wird vorausgesetzt, daß Rasen oder Steine bis ans Grab geliefert werden. Will man diese vom Totenbettmeister beziehen, so hat man sich mit diesem zu einigen. Wird die Grabeinfassung durch den Steinmetz gesetzt, so ist an den Totenbettmeister als Beaufsichtigungsgebühr 1 Mark zu zahlen.

III. Für eine geleistete Beihilfe bei der Begabung der Leiche hat er bei den Kindern unter Abteilung A 0,50 Mark, bei denen unter Abteilung B 1,00 Mark und bei den Erwachsenen 1,50 Mark zu beanspruchen.

IV. Bei Beerdigungen nach Hauswalde und Frankenthal ist ihm für das Zurückbringen der Bahre und des Leichentuches 1,00 Mark zu zahlen.

V. Für das Reinigen der Sektflücher ist ihm bei allen Abteilungen je 1,00 Mark zu zahlen.

VI. Wird eine Leiche getragen, so hat er Bahre, Leichentuch und Sargkruz rechtzeitig in das Trauerhaus zu besorgen, wofür ihm eine Gebühr von 2,00 Mark zusteht.

VII. Für das Aufstellen und die Bezeichnung der Grabtäfelchen sind ihm a Stück 1,00 Mark zu zahlen.

VIII. Etwaige für ihn entstehende Wartezeiten bei der Anlieferung von Grabsteinen und Grabeinfassungen sind ihm nach persönlicher Vereinbarung mit ihm besonders zu vergüten.

Der Kirchenvorstand zu Bretinig.

Pfarrer Kränkel, Bret.

Militärvereinigung „Rödertal“.

Heute **Sonnabend** findet unser diesjähriges

Herbst-Vergnügen

im **Gasthof zur goldenen Sonne** statt.

Anfang 7 Uhr.

Vereinszeichen sind anzulegen.

Hierzu werden die Kameraden nebst Damen herzlichst eingeladen.

D. B.

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag**

Extrafine öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet dazu ein

Georg Hartmann.

Morgen **Sonntag**:

Grüne Aue.

starkbesetzte

Tanzmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet

E. Haumann.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen **Sonntag**

Feine öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladet

Rich. Große.

Hotel Haufe (Mittelgasthof) Grossröhrsdorf.

Morgen **Sonntag** zur jungen Kirmes:

Feiner öffentlicher Ball.

Ergebenst ladet ein

Joh. Funck.

Musikchor zu Großröhrsdorf.

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich unter heutigem Tage aus Gesundheitsrücksichten mein Amt als Direktor des **Musikchores zu Großröhrsdorf** niedergelegt habe. Unser bisheriger Konzertmeister Herr **Otto Senf** übernimmt an meiner Stelle die Leitung des Chores, sowie auch die Geschäfte desselben.

Allen werten Freunden und geschätzten Gönnern sage ich hierdurch für das mir in meiner langjährigen Tätigkeit erwiesene Wohlwollen meinen herzlichsten Dank und bitte, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Grossröhrsdorf, den 15. Oktober 1912.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Albin Schäfer.

NB. Alle einschlägigen Bestellungen für das Chor nimmt auch Herr **Martin Philipp** Nr. 235 entgegen.



Schlüterbrot

vielfach patentiert, eines der vollkommensten

Volksnahrungsmittel der Gegenwart

enthält unübertroffen leicht-verdaulich,

sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke,

und Eiweißstoffe des Getreidekorns.

unerreicht blut- und muskel-

knochen- und nervenbildend,

sehr bekömmlich.

unerreicht

ausdauernd

Wohlgeschmack

ärztlich empfohlen,

und dabei preiswert.

Zu haben beim Hersteller Bäckermeister **Ernst Nock**, Großröhrsdorf.

Frw. Feuerwehr.

Sonntag den 20. Oktober

Übung.

Stellen 11 Uhr vorm. am Spritzenhaufe. Das Kommando.

Bauhandwerker-Innung

für Grossröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.

Innungsversammlung

Montag den 21. Oktober d. J. abends

8 Uhr im Gasthof zum Bergkeller.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme von Lehrlingen;

2. Geschäftliches.

Der Obermeister.

Gust. Gebler.

Erstes ständiges Kino.

Gasthof zur Linke.

Programm

für Sonntag den 20. Oktober:

1. **Wer ist der Schuldige.** Ein Drama

aus dem Leben in 2 Akten.

2. **Onkel Toms Raube.** Humoristisch.

3. **Die Lammzucht.** Interessante Natur-

aufnahme.

4. **Der Schwur der Lätitia.** Drama.

5. **Willi als Märtyrer.** Humoristisch.

6. **Der Triumph der Liebe.** Heitere

Romödie.

7. **Oberst Warringtons Flucht.** Eine

Episöde aus dem englisch-französischen Kriege

in Kanada.

8. **Korsika.** Herrliche Naturaufnahme.

9. **Vom Clown zum Hausdiener.**

Toller Humor.

Anfang der Vorstellungen: Nachmittags

1/4 Uhr und abends 1/9 Uhr.

Um gütigen Besuch bitten

Oswin Eißold und Frau.

Wo?

treffen wir uns nach dem Vergnügen?

Im **Café Heske,**

Grossröhrsdorf, Bismarckstr.

Turnratsitzung

heute **Sonnabend** abends 1/8 Uhr in der

Turnhalle.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom Kinderturnen.

2. Ball.

3. Kränzchen für verheiratete und Mitglieder

über 25 Jahr betreff.

4. Verschiedenes.

Zu dieser Sitzung wird die geehrte Männer-

riege ftdl. eingeladen.

D. B.

Schürzennäherinnen

sucht **Bruno Schölzel** Nr. 68 b.



massiv Gold, in

allen Breiten.

Gesetzlich

gostempelt.

Neuheit:

Kugel-

Ringe.

Paul Vogel

Pulsnitz,

Lango Strasse 12.

Jetzt kurze Zeit

sind schöne Gänsefedern zu haben a Pfd.

2,90 Mk. bei

Moritz Kunath.

Das **Kraut** kommt erst nächste Woche! **Ernst Leich.** **Guten Verdienst** erhalten onständige Leute durch Vertrieb einiger erstklassiger **Millionenartikel.** Näheres durch die Amtsblatt-Expedition.

Herrliches, welliges Haar nach mod. Form d. **Dr. Drakes** Haarwelleffenz. Probe 100 Pfd., gr. Fl. 3 Mark Porto und Nachn. erzt. Frau **J. Senfert,** Dresden, Windmühlenstraße 13.

massiv Gold, Feingehalt und Preis nach Wunsch (0,333, 0,585 und 0,750) gefällig gestempelt) moderne, gewölbte Form liefert, wenn nötig, innerhalb 24 Stunden **Bernhard Körner,** Uhrmacher. **Fort mit Warzen!** Flaco's Warzenmittel beseitigt alle gründlich und schnell. Preis 50 Pf. bei **Theodor Horn-Droz,** Bretinig. Kirchennachrichten von Bretinig. 20. Sonntag n. Trinitatis: 8 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Text: Matth. 19, 3—8. Thema: Was ist in Jesu Augen die Ehe? **Ev. luth. Junglingsverein:** Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung im Pfarrhaufe. Västelabend: Modellierarbeiten. **Ev. luth. Jungfrauenverein:** Mittwoch den 23. Oktober abends 8 Uhr: Versammlung im Pfarrhaufe. Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Gertrud Elisabeth, L. d. Scherers Konstantin Johannes Watollit Nr. 125 f. — Frida Elsa, L. d. Handelsmannes Emil Richard Beyold Nr. 177. — Gertrud Elisabeth, L. d. Tischlers Benzel Straka Nr. 1 b. Aufgebote: Gefährtenführer Karl August Israel Nr. 186 b und Alma Theresia Görner Nr. 186 b. Eheschließungen: Fabrikarbeiter Adolf Paul Gebler Nr. 125 g, mit Maria Frida Ripsche Nr. 125 g.

Sterbefälle: Invalidentrentner Ferdinand August Senf Nr. 318, 77 J., 8 M., 10 L. alt. — Ruth Gertraud, L. d. Buchhalters Ernst Otto Mor Behrich Nr. 255 b, 4 M., 3 L. alt. — Invalidentrentner Ernst Robert Rasch Nr. 208 e, 63 J., 7 M., 5 L. alt. **Marktpreise zu Knaenz** am 17. Oktober 1912.

brot für Brotbacker		Preis		Verf.	
50 Kilo	100 Kilo	100 Kilo	100 Kilo	100 Kilo	100 Kilo
8 50	16 00	8 30	15 80	Den	50 Kilo 3 40
10 00	18 00	9 50	17 80	Stroh	1200 Pfd. 2 10
10 00	18 00	9 50	17 80	Butter 1 Kilo	1 80
10 00	18 00	9 50	17 80	Butter 1 Kilo	2 50
10 00	18 00	9 50	17 80	Butter 1 Kilo	2 50
10 00	18 00	9 50	17 80	Butter 1 Kilo	2 50
10 00	18 00	9 50	17 80	Butter 1 Kilo	2 50

Leber neuer 8,50, 9,50. Eier 10 Pfd. Preise für Ferkel: Köchler Preis 48 Mk., mittlerer 38 Mk., niedrigster 28 Mk.